

ganzen Herzen ertheile und schon lange im Geiste ertheilt habe, und empfehl mich, den allmählig bejahrten Greis, der schwesterlichen Liebe Deiner jungen Gattin, bey deren Andenken ich mich wieder verjüngt fühle.

Du bist nun vermählt und in Bonn angetreten. Du sprichst in Deinem Briefe von Deiner Anstellung in Bonn, als von einer nur einstweiligen. Doch wie sich das auch verhalten mag, es wird Dir interessant seyn, an einem werdenden litterarischen Institute, das so viel verspricht, Theil zu nehmen und mit Hand anzulegen. Bonn nimmt unter günstigen Conjunctionen für sich und unter sehr ungünstigen für unser Göttingen seinen Anfang. Ein wirklich tief verwundender Streich ist durch die Rachsucht junger Leute Göttingen beygebracht worden; von 11 bis 12,00 ist die Zahl der Studirenden auf unter 400 herabgesunken. Da Du Dich jetzt für die academische Welt interessirst, wirst Du wohl nicht ermangeln, die so eben in Hannover herausgekommene actenmäßige Darstellung jener Vorfälle zu lesen, und wirst Dich daraus überzeugen, daß doch der jetzige Geist unsrer jungen Leute nicht der rechte ist, so sehr ich auch darin mit Dir einverstanden seyn werde, daß bey dieser Angelegenheit, wie fast bey allen Angelegenheiten in dieser sublunaren Welt, von allen Seiten gefehlt worden, und so wenig ich auch alle Behauptungen des ministeriellen Verfassers jener Schrift unterschreiben möchte, namentlich über die Ursachen der jetzigen Verschlimmerung und Verwilderung des Tons unserer academischen Jugend. Unsere Jugend trägt die Schuld unsres Zeitalters, und der Geist unsrer Zeit spricht sich in ihr nur am Kräftigsten und Unverholensten aus. Was anders kann wohl die Folge unsrer jetzigen an die Stelle der Religion und Sittlichkeit getretenen verkehrten Humanitäts-Principien und der unsinnigen Vergötterung in der Erziehung seyn, als der entschiedenste Egoismus des jüngern Geschlechts, der nun schon seit mehrern Jahrzehnden die Welt mit den härtesten Strafgerichten heimgesucht hat und noch ferner damit bedroht. Doch genug von den Fehlern einer Zeit, die nun einmal, wie es scheint, nicht gewitziget seyn will. Deine academische Thätigkeit wird Dir wahrscheinlich wieder eine Veranlassung zu einer neuen litterarischen Thätigkeit werden, und darauf freue ich mich recht sehr. Deine französische Schrift über die provençalische Litteratur habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen können. Von dem Werke Deiner verewigten Freundin über die französische Revolution habe ich einige Bruchstücke mit größten Interesse gelesen, doch muß ich frey mein Urtheil bekennen, daß meinem Bedünken nach auch hier, wie in allen ihren Werken, ihr